



**GESELLSCHAFT FÜR GESCHICHTE
DER WISSENSCHAFTEN, DER MEDIZIN
UND DER TECHNIK**

NEWSLETTER 02/2024

**Jahrestagung GWMT
25.-27. September 2024
in Lüneburg**

Einladung zur Jahrestagung
2025 in Dresden

Nachruf: Armin Hermann (1933–2024)

Als in den späten 1960er Jahren aufgrund einer entsprechenden Empfehlung des Wissenschaftsrates an mehreren westdeutschen Universitäten Institute oder Professuren für Wissenschafts- und Technikgeschichte gegründet wurden, beschloss auch die Universität Stuttgart die Einrichtung eines solchen Lehrstuhls. Die Initiative ging von den Historikern aus, die darin eine Chance sahen, die Geistes- und Sozialwissenschaften in Lehre und Forschung mit den etablierten Technik- und Naturwissenschaften zu verbinden, die weiterhin den Schwerpunkt der erst 1967 in Universität umbenannten früheren Technischen Hochschule bildeten. Die neue Professur wurde bei der Geschichte angesiedelt, und berufen wurde 1968 der 35 Jahre alte

Physikhistoriker Armin Hermann, der sich kurz vorher an der Universität München habilitiert hatte.

Armin Hermann wurde 1933 als Sohn eines deutschen Ingenieurs in Vernon, British Columbia (Kanada) geboren. Bald nach seiner Geburt kehrte die Familie nach Deutschland zurück, und Hermann verbrachte den größten Teil seiner Schulzeit in Miesbach (Oberbayern), das ihm zur Heimat wurde.

Von 1951 bis 1957 studierte er Physik an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Nach der Diplomprüfung arbeitete er drei Jahre lang am Deutschen Elektronen-Synchrotron (DESY) in Hamburg und kehrte 1960 nach München zurück. Dort wurde er 1963 mit einer Dissertation über den Motteffekt an Elementarteilchen und Kernen mit

elektromagnetischer Struktur in theoretischer Physik bei Fritz Bopp promoviert, der bereits seine Diplomarbeit betreut hatte.

Schon während seiner Hamburger Zeit war sein Interesse an der Physikgeschichte erwacht, und neben seiner Tätigkeit am DESY hatte er sein erstes historisches Buch verfasst, das 1960 unter dem Titel *Große Physiker. Vom Werden des neues Weltbildes* beim Ernst Battenberg Verlag erschienen war.

Nach der Promotion wechselte er endgültig von der Physik zur Wissenschafts- und Technikgeschichte. Noch im selben Jahr wurde er Assistent am Forschungsinstitut des Deutschen Museums. Sein zweiter akademischer Lehrer nach Fritz Bopp wurde Friedrich Klemm, der Direktor der an historischen Beständen reichen Museumsbibliothek und Honorarprofessor für Geschichte der

exakten Naturwissenschaften und der Technik an der Universität München. Dort habilitierte sich Hermann 1968 mit einer Arbeit zur Frühgeschichte der Quantentheorie, die später ins Englische und ins Japanische übersetzt wurde.

Die noch im selben Jahr erfolgte Berufung nach Stuttgart war die entscheidende Weichenstellung für Hermanns weitere berufliche Laufbahn. Einen 1978 ergangenen Ruf an die Technische Universität Berlin lehnte er ab und leitete über 30 Jahre, bis zu seiner Emeritierung 2001, die Abteilung Geschichte der Naturwissenschaften und Technik am Historischen Institut der Stuttgarter Universität.

Schwerpunkt seiner Forschung blieb die Geschichte der Physik. Seine Monographien

Die Jahrhundertwissenschaft (1977), *Weltreich der Physik* (1980), *Wie die Wissenschaft ihre Unschuld verlor* (1982), Biographien von Albert Einstein (1994), Werner Heisenberg (1976), Max Planck (1973) und Karl Wirtz (2006) sowie Firmengeschichten wie *Nur der Name war geblieben. Die abenteuerliche Geschichte der Firma Carl Zeiss* (1989) erreichten ein breites Leserpublikum. Einige erschienen in mehreren Neuauflagen und in Übersetzungen. Lange bevor es in Mode kam, von Kontextualisierung zu sprechen, hat er in seinen Büchern die Wissenschaft und ihre Akteure in ihrem historischen, gesellschaftlichen, ökonomischen und familiären Umfeld dargestellt. Neben den Originalveröffentlichungen waren für ihn wissenschaftliche Korrespondenzen eine wichtige Quelle, die es ermöglicht, die Entstehung

neuer Theorien und die Vorgeschichte von Experimenten nachzuzeichnen. Einige kleinere Briefwechsel hat er selbst herausgegeben (Einstein-Stark, 1966; Einstein-Sommerfeld, 1968), vor allem aber gab er den Anstoß zu der umfangreichen Edition des Briefwechsels von Wolfgang Pauli, die Karl von Meyenn am Stuttgarter Institut 1975 begann und anschließend an verschiedenen anderen Universitäten fortsetzte und abschloss. Von 1982 bis 1985 war er von seiner Professur beurlaubt, um in Genf die Herausgabe eines Sammelwerks zur Geschichte des Centre Européen de la Recherche Nucléaire (CERN) vorzubereiten.

Wie es von ihm an einer von den Ingenieurwissenschaften geprägten ehemaligen Technischen Hochschule erwartet wurde, engagierte er sich mit großem Elan und viel

Erfolg für die Technikgeschichte. Solange er zwei Assistentenstellen hatte, war einer seiner Assistenten immer ein Technikhistoriker, in den meisten Fällen ein ausgebildeter Ingenieur. Seit den frühen 1970er-Jahren setzte er sich bei der Landesregierung für die Gründung eines Landesmuseums für Technik in Baden-Württemberg ein, und als das Museumsprojekt verwirklicht wurde, war er von 1979 bis 1999 Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats und anschließend bis 2007 dessen Ehrenvorsitzender. Von 1967 bis 1997 war er Mitglied und ab 1971 Vorsitzender des Beirats der Georg-Agricola-Gesellschaft zur Förderung der Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik. In dieser Funktion hatte er wesentlichen Anteil an der Entstehung des von ihm und Wilhelm Dettmering herausgegebenen zehnbändigen

Werkes *Technik und Kultur*, das 1995 abgeschlossen wurde.

Im Laufe der Jahre gewann das Stuttgarter Institut zunehmend an Attraktivität sowohl für Studentinnen und Studenten der Stuttgarter Universität als auch für Besucher aus dem In- und Ausland, die hier als Lehrbeauftragte, Gastforscher, Humboldtstipendiaten oder Mitarbeiter an Drittmittel-Projekten tätig waren. Immer mehr Staatsexamens- und Magisterarbeiten zu wissenschafts- und technikhistorischen Themen wurden von Armin Hermann und seinen Assistenten betreut. Ebenso wuchs die Zahl der Doktoranden und Habilitanden, und viele von Hermanns Schülern erhielten Rufe an andere Universitäten oder setzten ihre Karriere an Schulen, Museen oder im Wissenschaftsmanagement fort.

Schon früh engagierte sich Hermann in den beiden Fachgesellschaften zur Wissenschaftsgeschichte. 1962 wurde er Mitglied der DGGMNT und gehörte zu den jüngeren Mitgliedern, die sich auf der Jahrestagung in Bad Driburg kennenlernten und den bis heute bestehenden Driburger Kreis gründeten. Schon zwei Jahre später wurde er in den Vorstand der Gesellschaft gewählt und war bis 1967 deren Schriftführer. In die Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte (GWG) wurde er 1970 gewählt; Vorträge hielt er dort auf den Jahrestagungen 1970 in Stuttgart-Hohenheim, 1977 in Mainz und 1979 in Berlin. Von 1984 bis 2001 war er Vorsitzender der Kepler-Gesellschaft in Weil der Stadt und lud in dieser Zeit viele auswärtige Wissenschafts- und Technikhistoriker zu Vorträgen über Leben und Werk großer

Naturforscher und Ingenieure nach Stuttgart ein. 2001 ernannte ihn diese Gesellschaft zum Ehrenvorsitzenden und verlieh ihm die Kepler-Verdienstmedaille.

Nach seiner Emeritierung kehrte Hermann in seine geliebte bayerische Heimat zurück, in der er seine Jugend verbracht hatte. In seinem Haus in Hausham bei Miesbach ist er am 12. Februar 2024 gestorben. Seine Kollegen, seine Schüler und alle, denen er durch Bücher, Vorträge und Zeitungsbeiträge die Geschichte der Naturwissenschaften nahegebracht hat, werden sich dankbar an ihn erinnern.

Andreas Kleinert